

## Lösung verschoben

Editorial „Lasst ihn laufen!“, Johannes Endres über die Knappheit der IP-Adressen, c't 14/09; Ende der Enge, IPv6 löst Netzwerkprobleme und schürt Ängste, c't 14/09, S. 118

Ihr Artikel trifft genau den Kern der Problematik: Um von den IPv6-Vorteilen (u. a. großer Adressraum, statusfreie Adresskonfiguration, NAT-freie Kommunikation) profitieren zu können, müssen die Internet-Provider umdenken, und zwar besser gestern als morgen. Anstatt durch eine Migration von IPv4 nach IPv6 die zukünftigen Probleme jetzt zu lösen, verschieben die Verantwortlichen den Zeitpunkt der notwendigen Umstellung mit abenteuerlichen Maßnahmen, wie die Entlehnung von Bits der TCP/UDP-Ports, um wenige Jahre in die Zukunft. Dabei werden durch das exponentielle Wachstum des Internets diese Probleme eher noch verschärft. Außerdem würde eine Verbreitung von Dual-Stack-Anschlüssen die Webhoster bewegen, ihre Dienste auf IPv6 umzustellen. In diesem Sinne: „IPv4 ist tot - lang lebe IPv6!“

Rene Leistikow

## Überwachungspropaganda

Beim Lesen des Lobpreis-Artikels zu IPv6 war ich nicht sicher, ob ich wirklich die c't vor mir hatte oder vielleicht doch ein Propagandablatt vom BKA in Kooperation mit der chinesischen Regierung und der russischen Hackermafia. Sorry für die harten Worte, aber sind Tauschbörsenjunkies und triefäugige Daueronlinezocker wirklich so wichtig, dass man das ganze Internet dem Überwachungs- und Hacker-Chaos anheimfallen lassen will?

IPv4 krankt nämlich nur an einem: dass massenweise öffentliche Adressräume in Firmen und universitären Organisationen als Ersatz für ebenso gute private Adressräume missbraucht werden. Diesen IP-Parasiten sollte man die Adressen entziehen, dann gibt es auch wieder massenweise freie Adressen im öffentlichen Raum. Um es klar zu sagen: NAT ist kein Problem, NAT ist ein Segen! Es bestürzt mich, dass ein Blatt vom Format einer c't eine Aussage zu NAT in IPv4 und im Vergleich dazu dem Ausgeliefertsein unter IPv6 veröffentlicht, der mit wohlwollendsten Worten bestenfalls als „blind naiv“ beschrieben werden kann. Ich jedenfalls bin sicher,

### Kommentare und Nachfragen

- zu Artikeln bitte an [xx@ctmagazin.de](mailto:xx@ctmagazin.de) („xx“ steht für das Kürzel am Ende des jeweiligen Artikeltextes).
- zu c't allgemein oder anderen Themen bitte an [redaktion@ctmagazin.de](mailto:redaktion@ctmagazin.de).

Technische Fragen an die Redaktion bitte nur unter [www.ctmagazin.de/hotline](http://www.ctmagazin.de/hotline) oder per Telefon während unserer täglichen Lesersprechstunde.

Anschrift, Fax- und Telefonnummern, weitere Mail-Adressen im Anschluss an die Leserforum-Seiten.

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften und Gesprächsnachrichten gekürzt zu veröffentlichen.  
Antworten der Redaktion sind kursiv gesetzt.

sollte mir V6 eines Tages providerseitig aufgezwungen werden, werde ich alle Maßnahmen ergreifen, eine IPv6-IPv4-NAT-Barriere einzubauen. Außer Herrn Schäuble und anderen neugierigen Kreisen dürfte auch niemand was dagegen haben.

Walter Haberl

*Wie im Artikel dargestellt, funktioniert NAT nur zufällig und unvollkommen als Barriere. Um sich vor Ausspähung zu schützen, sollten Sie lieber eine Firewall einrichten. Anonym sind Sie auch dann nicht im Internet unterwegs. Dazu braucht es ein Anonymisierungsnetz wie TOR.*

Andreas Rößler

## Schwer zu vergleichen

Schweres Gerät, Workstations mit Intels Nehalem-Xeons, c't 13/09, S. 134

Mit großer Neugierde habe ich den Test der drei Workstations gelesen. Leider musste ich feststellen, dass sich diese derart in ihrer Konfiguration unterscheiden, dass ein vernünftiger Vergleich unmöglich ist. Daher die zwei folgenden Fragen:

Warum werden hier keine Modelle mit möglichst gleicher oder wenigstens ähnlicher Ausstattung verglichen? Meines Wissens lassen sich mindestens die Geräte von Dell und HP frei konfigurieren.

Falls es keine Möglichkeit gibt, andere als die getesteten Konfigurationen zu beschaffen, warum enthält der Artikel dann noch eine Tabelle mit Benchmark-Ergebnissen und einen Vergleich von Parametern wie Lautstärke oder Geschwindigkeitsbewertung? Der Informationsgehalt ist ja nahezu 0. Die Werte für die Lautstärke der Systeme sind wenig aussagekräftig, da durchweg unterschiedliche Festplattenkonfigurationen verwendet wurden.

Alexander Forschner

*Der Artikel ist nicht als Vergleichstest zu verstehen, sondern soll vielmehr die Bandbreite der Konfigurationsmöglichkeiten von Workstations mit den neuen Nehalem-Xeons aufzeigen. In diesem Markt wird eine Workstation im Idealfall genau an die Bedürfnisse eines Kunden angepasst. Die Produkte in willkürlicher Einzelkonfiguration gegeneinander zu stellen hielten wir für unangebracht. Der Artikel zeigt eher, wo die Stärken und Schwächen der einzelnen Systeme in puncto Aufrüstbarkeit, Konzept und Kühlssystem liegen.*

## Ungerechte Preise

Zweites Lesegerät für EPUB-E-Books, c't 12/09, S. 27

Die Idee der E-Book-Lesegeräte scheint sich langsam durchzusetzen, jedoch scheinen die deutschen Verlage noch nicht begriffen zu haben, was die Musik- und Filmindustrie in den vergangenen Jahren schmerzlich lernen musste: Zu hohe Medienpreise lassen das Tauschbörsenaufkommen von „kostenlosen“ E-Books wuchern. Wer also schon Preise von einigen 100 Euro in ein Lesegerät investiert, muss dann auch noch überhöhte Preise für seinen Lesestoff zahlen, ungerecht und unverständlich. Für ein E-Book die Preise der Hardcoveerausgaben zu verlangen, steht in